

Verein zur Erforschung der Flora des Regnitzgebietes e. V.

Haimburg-Exkursion am Samstag, 13. Mai 2006

Führung: Friedrich Fürnrohr, Schnufenhofen;

Text und Zusammenstellung: Johann Sigl, Mühlhausen



Der Bergsporn mit Ort und Burg Haimburg aus westlicher Richtung (Foto: F. Fürnrohr)

Notizen zur Landschaft und Geologie

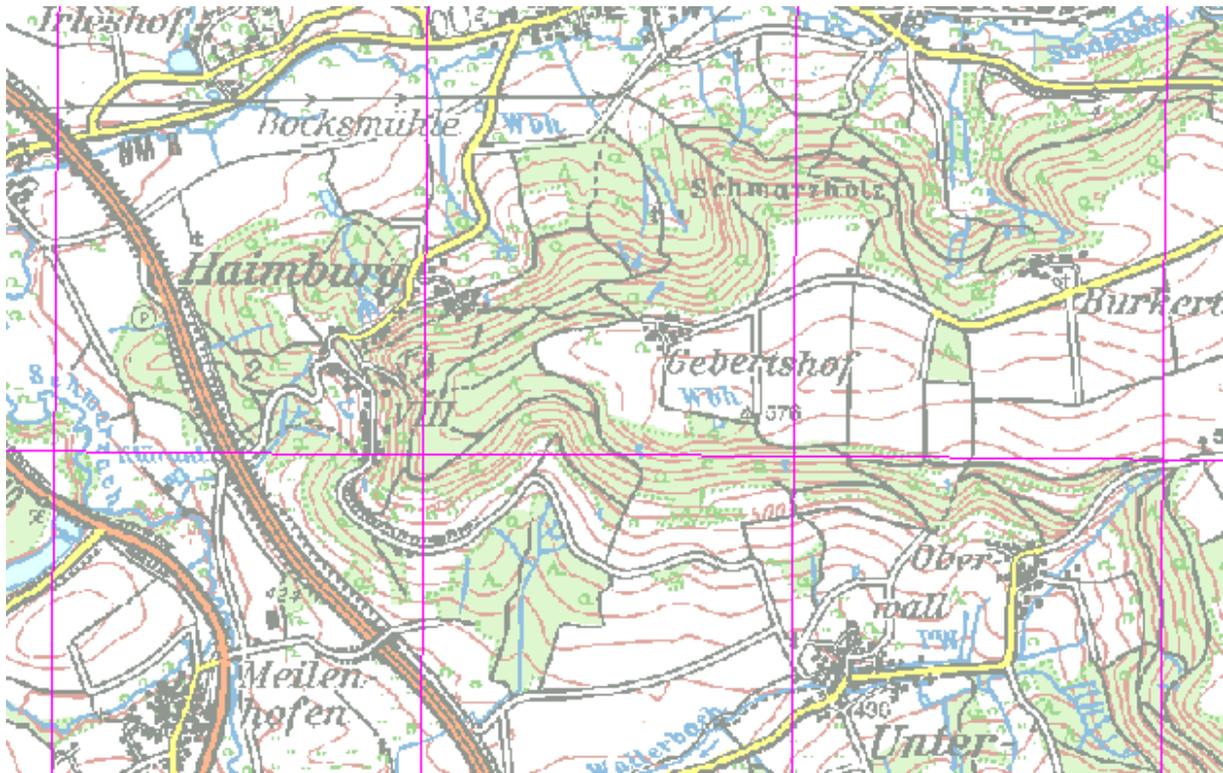
Das Gebiet um die Haimburg liegt auf einem Ausläufer der Frankenalb. Es wird im Norden durch den Sindlbach, im Süden durch den Wallerbach und im Südwesten durch die Schwarzach begrenzt, in welche die beiden zuerst genannten Bäche münden. Naturräumlich wird das Gebiet zur „Eismannsberger-Püschelsdorfer Flächenalb“ gerechnet, ein Teilgebiet der „Westlichen Flächenalb“ im Naturraum „Mittlere Frankenalb“. Im Südwesten grenzt das „Altdorfer Albvorland“ an, das die Schwarzach durchfließt. Seit 1970 umzieht den Berg parallel zur Schwarzach die Autobahn in einem weiten Bogen.

Der Ort Haimburg zieht sich um den Südwest- und Nordwesthang in einer Höhenlage zwischen 450 m und 500 m ü. NN. Die Burgruine befindet sich ungefähr in 540 m ü. NN. Der höchste Punkt mit 562 m ü. NN erhebt sich etwas östlich der Ruine.

Der geologische Aufbau ist typisch für den Jura. Den flachen Sockel bildet der Dogger Alpha (Opalinuston). Die Autobahn durchquert diesen Bereich. Die parallel verlaufende Schwarzach schneidet südwestlich davon noch die obersten Schichten des Lias an, nämlich Lias Epsilon, Zeta (Posidonienschichten, Jurensismergel) und Lias Delta (Amaltheenton). Auf den Opalinuston folgt die Zone des Dogger Beta (Eisensandstein); der Ort Haimburg befindet sich in diesem Bereich. Die isolierte Erhöhung bei der Burgruine gehört bereits zum Dogger Gamma bis Zeta, dessen oberste Schicht der Ornatenton bildet; östlich und südlich der Ruine zieht er als schmales Band um die Anhöhe. Es folgen die untersten Schichten des Weißen Juras, Malm Alpha und Beta, die sich auf der Hochfläche nach Osten in Richtung Gebertshof und Burkertshof, teilweise als Schwammriff-Fazies, hinziehen.

Von den Tälern des Sindelbachs und des Wallerbachs eingerahmt, gehört der Bergsporn, auf

dem die Haimburg gebaut wurde, dem stark zerklüfteten Albtrauf an. Nach Osten dehnt sich die Flächenalb aus.



Bayerisches Landesvermessungsamt, <http://www.lvg.bayern.de/> TOP Karte 1:50000 Bayern (Nord), TOP50

Botanische Notizen

Zu den Pflanzenvorkommen in der Umgebung der Haimburg liegen nur vereinzelt Mitteilungen vor, die in ihrer Gesamtheit doch wieder eine Fülle interessanter Hinweise darstellen. Die erste Angabe bezieht sich auf die Mitte des 16. Jahrhunderts. LEODIUS, der Biograph des Pfalzgrafen Friedrich II., berichtet: „Nahe der Haimburg ließ er [Pfalzgraf Friedrich], die Natur zum Wettstreit herausfordernd, einen Weinberg anlegen.“ Den Worten ist zu entnehmen, dass schon damals der Erfolg des Weinbaus eher skeptisch gesehen wurde. Über den weiteren Verlauf des Weinbaus und über die Qualität des erzeugten Weines ist nichts bekannt. Der Südhang der Haimburg wird immerhin auch heute noch als „Weinleite“ bezeichnet.

Die ersten floristischen Angaben stammen von den Altdorfer Professoren LUDWIG JUNGERMANN (1615) und MAURITIUS HOFFMANN (1662). Ersterer fand am Fußweg zur Haimburg die Blasenkirsche (*Physalis alkekengi*; auch von F. v. P. SCHRANK in seiner Bairischen Flora von 1789 erwähnt), bei der Burg Haimburg die Tauben-Skabiose (*Scabiosa columbaria*), den Trauben-Gamander (*Teucrium botrys*) und den Großen Ehrenpreis (*Veronica teucrium*). M. HOFFMANN notierte zusätzlich noch den Feld-Steinquendel (*Acinos arvensis*), die Silberdistel (*Carlina acaulis*), den Kreuzenzian (*Gentiana cruciata*) und die Großblütige Königskerze (*Verbascum densiflorum*).

Die vorgefundenen Pflanzenarten lassen die Vermutung zu, dass vor ungefähr 350 Jahren der Waldbewuchs im Vergleich zur Gegenwart wahrscheinlich erheblich geringer war.

JOHANN BAPTIST SCHRAUTH (1840) notierte noch die Rotbuche (*Fagus sylvatica*) und die Hängebirke (*Betula pendula*), KARL PRANTL (1884) das Grünliche Wintergrün (*Pyrola chlorantha*).

Einige Pflanzenangaben stammen aus der Feder von PHILLIPP HOFFMANN, Professor am Lyceum in Eichstätt (1879), nämlich die Haselwurz (*Asarum europaeum*), der Dreizahn (*Danthonia decumbens*), die Mücken-Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*), die Wald-

Platterbse (*Lathyrus sylvestris*), das Große Zweiblatt (*Listera ovata*), der Adlerfarn (*Pteridium aquilinum*), das Lungenkraut (*Pulmonaria officinalis* agg.), die Berg-Waldhyazinthe (*Platanthara chlorantha*) und das Fuchs' Greiskraut (*Senecio ovatus*).

Eine wahre Fundgrube bieten die Publikationen des Nürnberger Militär-Veterinärs FRIEDRICH AUGUST SCHWARZ aus den Jahren von 1899 bis 1912. Er nennt für den Bereich um Haimburg das Flammen-Adonisröschen (*Adonis flammea*), das Gelbe Windröschen (*Anemone ranunculoides*), die Dicke Trespe (*Bromus grossus*), den Mittleren Lerchensporn (*Corydalis intermedia*), das Gegenblättrige Milzkraut (*Chrysosplenium oppositifolium*), das Große Hexenkraut (*Circaea lutetiana*), die Waldrebe (*Clematis vitalba*), die Hainbuche (*Carpinus betulus*), den Bunten Hohlzahn (*Galeopsis speciosa*), den Strahlen-Breitsamen (*Orlaya grandiflora*; übernahm auch F. VOLLMANN in seine Flora von 1914), die Gelbe Sommerwurz (*Orobanche lutea*; übernahm F. VOLLMANN in seine Flora von 1914), die Berg-Waldhyazinthe (*Platanthera chlorantha*; schon von PH. HOFFMANN 1879 angegeben), die Hunds-Rose (*Rosa canina*), die Stumpfbliättrige Rose (*Rosa tomentella*; auch von J. SCHWERTSCHLAGER 1926 angegeben), die Berg-Ulme (*Ulmus glabra*) und die Hecken-Wicke (*Vicia dumetorum*).

SCHWARZ berichtet im Jahr 1912 außerdem noch, dass bei der Haimburg ein forstmäßiger Anpflanzungsversuch des Schuppenrinden-Hickorys (*Carya ovata*) und der Spottnuss (*Carya tomentosa*) stattgefunden hätte. Der Pfarrer und Heimatforscher J. G. HIERL (1917) fand die Bergulme (*Ulmus glabra*), die Hainbuche (*Carpinus betulus*), die Blasenkirsche (*Physalis alkekengi*) das Sonnenröschen (*Helianthemum nummularium*), die Buchsbaumblättrige Kreuzblume (*Polygala chamaebuxus*), den Gefransten Enzian (*Gentianella ciliata*), die Haselwurz (*Asarum europaeum*) und die Einbeere (*Paris quadrifolia*). Der Vollständigkeit halber soll noch eine Brombeerart genannt werden, deren Fundort G. MATZKE-HAYEK (2004) publiziert hat. Es handelt sich um *Rubus ambulans*, gesammelt 1983 von F. FÜRNRÖHR. In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts erforschte H. KÜNNE die Laubwaldgesellschaften der Frankenalb. Dabei untersuchte er auch Waldgesellschaften im Bereich der Haimburg. Unterhalb der Burgruine fand er einen Hainsimsen-Traubeneichen-Buchenwald in typischer Ausbildung (*Luzula-Fagetum*) und am Hangfuß einen Hainbuchen-Mischwald in der Scharbockskraut-Ausbildung (*Stellario-Carpinetum*). Die Pflanzenliste weist folgende Arten auf:

Feld-Ahorn (<i>Acer campestre</i>)	Waldmeister (<i>Galium odoratum</i>)
Berg-Ahorn (<i>Acer pseudooplatanus</i>)	Stinkender Storchschnabel (<i>Geranium robertianum</i>)
Kriechender Günsel (<i>Ajuga reptans</i>)	Nelkenwurz (<i>Geum urbanum</i>)
Schwarz-Erle (<i>Alnus glutinosa</i>)	Glattes Habichtskraut (<i>Hieracium laevigatum</i>)
Busch-Windröschen (<i>Anemone nemorosa</i>)	Wald-Habichtskraut (<i>Hieracium murorum</i>)
Aronstab (<i>Arum maculatum</i>)	Großes Springkraut (<i>Impatiens noli-tangere</i>)
Haselwurz (<i>Asarum europaeum</i>)	Goldnessel (<i>Lamium galeobdolon</i>)
Wald-Frauenfarn (<i>Athyrium filix-femina</i>)	Rainkohl (<i>Lapsana communis</i>)
Fieder-Zwenke (<i>Brachypodium pinnatum</i>)	Weißliche Hainsimse (<i>Luzula luzuloides</i>)
Einseitwendige Waldtrespse (<i>Bromus benekenii</i>)	Behaarte Hainsimse (<i>Luzula pilosa</i>)
Nesselblättrige Glockenblume (<i>Campanula trachelium</i>)	Schattenblümchen (<i>Maianthemum bifolium</i>)
Wald-Segge (<i>Carex sylvatica</i>)	Wiesen-Wachtelweizen (<i>Melampyrum pratense</i>)
Hainbuche (<i>Carpinus betulus</i>)	Flattergras (<i>Milium effusum</i>)
Rauhaariger Kälberkopf (<i>Chaerophyllum hirsutum</i>)	Einbeere (<i>Paris quadrifolia</i>)
Großes Hexenkraut (<i>Circaea lutetiana</i>)	Hain-Rispengras (<i>Poa nemoralis</i>)
Haselnuss (<i>Corylus avellana</i>)	Vielblütige Weißwurz (<i>Polygonatum multiflorum</i>)
Zweigriffeliger Weißdorn (<i>Crataegus laevigata</i> s.l.)	VFR-Exkursion am 13. 05. 2006 – Haimburg Verfasser: J. Sigl
Rasen-Schmiele (<i>Deschampsia cespitosa</i>)	Seite 4 von 6
Pfaffenhütchen (<i>Euonymus europaeus</i>)	Zitter-Pappel (<i>Populus tremula</i>)
Rotbuche (<i>Fagus sylvatica</i>)	Schlehe (<i>Prunus spinosa</i>)
Esche (<i>Fraxinus excelsior</i>)	Lungenkraut (<i>Pulmonaria officinalis</i> agg.)
	Stiel-Eiche (<i>Quercus robur</i>)
	Scharbockskraut (<i>Ranunculus ficaria</i>)

Wolliger Hahnenfuß (*Ranunculus lanuginosus*)
Himbeere (*Rubus idaeus*)
Wald-Sanikel (*Sanicula europaea*)
Fuchs' Greiskraut (*Senecio ovatus*)
Rote Lichtnelke (*Silene dioica*)
Eberesche (*Sorbus aucuparia*)

Wald-Ziest (*Stachys sylvatica*)
Große Sternmiere (*Stellaria holostea*)
Brennnessel (*Urtica dioica*)
Heidelbeere (*Vaccinium myrtillus*)
Wald-Veilchen (*Viola reichenbachiana*)

Geschichtliche Notizen

Die meisten mittelalterlichen Wehrbauten sind in der Zeit Heinrich I. (919 – 938), der auch der „Burgenbauer“ genannt wird, entstanden. In diese Zeit dürfte auch die Gründung der Haimburg fallen. In einer Urkunde aus dem Jahr 1050 wird in Nürnberg durch den Eichstätter Bischof Gebhard I. und Kaiser Heinrich III. die Wiederherstellung einer „Haimburg“ beschlossen, jedoch handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um eine Burg gleichen Namens im heutigen Österreich.

1102 wird in einem Wappenbuch ein „Hilpoldus von Hainberg“ genannt. Bei dem genannten „Hainberg“ handelt es sich ziemlich sicher um die Haimburg bei Berg, denn die Schreibweise variiert in den alten Urkunden häufig: Haimberg (1235), Heinberg (1239), Heimburc (1247), Heienberch (1287), Hainburg (1333), Haimwerch (1340) oder Haymberg (1362).

Zur Deutung des Namens gibt es unterschiedliche Erklärungsversuche:

- Ableitung von der Kurzform des germanischen Personennamens Haimo , also Bergsiedlung des Haimo (Kurzform von Heimger, Heimprecht, Heimfried oder ähnlichen) (Bacherler, 1924);

- Ableitung von „Heidenburg“ als Hinweis auf eine vorchristliche, vielleicht keltische Zufluchtstätte (R. Gerstenhöfer, 1979);

- Ableitung von der Bezeichnung Hain in der Bedeutung von Wald, Gehölz (Hainbuche) (M. Odorfer, 1981; M. Bacherler, 1924). Der heutige Name wäre eine Verkürzung von Hainbergburg, also Burg auf dem Hainberg. Diese These wird untermauert durch die mundartliche Bezeichnung „Hoaberg“; wobei mit „Hoa“ ein Hain, Wald oder Gehölz gemeint ist.

Als Erbauer der Burg gilt das Geschlecht der Heimberger. Diese standen zunächst als Reichsministerialen im Dienst des Kaisers. Ab dem 13. Jahrhundert gehörten sie zur freien Ritterschaft. 1235 taucht der Name der Burg erneut auf: Es wird eine „domina Petrisa de Helfenfeld“, die sich „de Heimberg“ bezeichnet, genannt. Das Geschlecht war mit den Reichsministerialen von Stein auf Hilpoltstein verwandt. Die Herkunft auf Babo von Abensberg wird wegen der Ähnlichkeit der Wappen vermutet. Nach dem Erlöschen der „Heimberger“ 1262 gelangte die Burg an die Reichsministerialen von Stein zu Hilpoltstein, die eine eigene Linie „von Haimburg“ gründeten.

Das Herrschaftsgebiet der Haimburger bildete im 14. Jahrhundert einen eigenen Hochgerichtssprengel, das in etwa von den Orten Eismannsberg, Deinschwang, Ober-, Unterried, Ober-, Unterwall, Kadenzhofen Loderbach, Riebling, Dillberg, Gspannberg, Hagenhausen umgrenzt und durch eigene Marksteine abgegrenzt war. In einer Lehensurkunde von 1246 entzog Heinrich Raspe von Thüringen, Gegenkönig des Staufers Friedrich II., den Haimburger Rittern das Reichslehen und belehnte die Wolfsteiner mit der Feste Haimburg. Der Grund dafür war wohl, weil die Wolfsteiner Heinrich Raspe unterstützten, die Haimburger jedoch Friedrich II. Diese Belehnung trat aber vermutlich nicht in Kraft, weil der Lehengeber Heinrich Raspe noch im gleichen Jahr (1246) verstarb. Die Haimburger behielten weiterhin ihr Reichslehen.

Einige Persönlichkeiten der Haimburger des Spätmittelalters erlangten besondere Bedeutung. Heinrich III. von Haimburg wird 1335 als „Vicedom in Oberbayern“ bezeichnet, hatte also ein hohes Amt in Diensten des Herzogs von Bayern inne. Konrad IV. von Haimburg war von

1368 bis 1381 Bischof von Regensburg und in dieser Funktion maßgeblich am Weiterbau des Doms beteiligt. Das Chorfenster im Altarraum des Doms stiftete jedoch schon Konrad I. von Haimburg, Chorherr (1303/04) zu Regensburg und zugleich Probst von Spalt. Hilpolt von Haimburg, Chorherr zu Regensburg (1320), erhielt bei der Bischofswahl (1340) die wenigsten Stimmen, wird dann als Domherr in Eichstätt (1337) und 1347 als Domprobst wieder in Regensburg genannt.

Nach dem Aussterben der Haimburger im Mannesstamm 1362 erwarb Heinrich von Stein auf Niedersulzbürg das Haimburger Erbe. Dieser erhielt von Kaiser Karl IV. für das Dorf Sindlbach am Fuße der Haimburg die Stadtrechte, Wochenmarkt und Halsgericht mit allen Rechten und Freiheiten ähnlich der Stadt Sulzbach. Dazu gehörte auch das Recht zur Befestigung mit Mauern, Gräben und Türmen. Die Ausführung dieses Vorhabens wurde jedoch durch den frühen Tod Heinrichs (1371) verhindert; die Erben hatten an einer Stadtgründung offensichtlich kein Interesse.

Nach mehrmaligem Besitzwechsel gelangte die Haimburg schließlich in den Besitz des Wittelsbachers der Pfälzer Linie Rupprecht I. (1388) mit den Nachfolgern Rupprecht II. und III., deutscher Kaiser von 1400 bis 1410. Dessen Sohn Johann von Neumarkt wird 1410 als Besitzer der Haimburg genannt. Dieser war auch der Stifter des Klosters Gnadenberg. 1434 baute er die Haimburg zu einem prächtigen Jagdschloss aus. Zu dieser Zeit war die Haimburg auch der Sitz des Pflegamts für den umliegenden Sprengel von 32 Ortschaften, dazu gehörten u. a. Berg, Deinschwang, Gnadenberg, Ober-, Mitter- und Unterrohrenstadt, Pilsach, Sindlbach.

Der Landshuter Erbfolgekrieg bedeutete einen wichtigen Einschnitt in der Geschichte der Haimburg. Im Streit um das Landshuter Erbe standen sich Herzog Albrecht IV. von Bayern-München und Pfalzgraf Rupprecht von der Pfalz gegenüber. Die Freie Reichsstadt Nürnberg stellte sich auf die Seite von Herzog Albrecht IV. von Bayern-München, weil sie erhoffte, dadurch in den Besitz von Gebietsteilen der benachbarten Oberpfalz zu kommen. 1504 zogen die Nürnberger mit einem 4000 Mann starken Söldnerheer los und besetzten Lauf, Hersbruck, Engelthal, Altdorf, Hagenhausen, Stöckelsberg, Gnadenberg, Deinschwang und am 8. Juli 1504 auch die Feste Haimburg. Die Stadt Neumarkt belagerten die Nürnberger erfolglos (darauf sind die Neumarkter auch heute noch nach 500 Jahren ganz besonders stolz); sie zogen ab und verwüsteten die umliegenden Orte. Die Besatzung, die auf der Haimburg verblieben war, zündete aus Rache das Schloss an. Im Friedensschluss von Köln (1505) wurde u. a. auch die Haimburg der Reichsstadt Nürnberg zugesprochen. Die Nürnberger bauten das Schloss wieder auf, auch die zerstörte Schlosskapelle wurde wieder hergestellt und 1508 eingeweiht. Die Haimburg blieb aber im Interesse des Pfalzgrafen. Nach Verhandlungen zwischen der Pfalz und der Reichsstadt Nürnberg gelangte die Haimburg 1521 wieder in den Besitz des Pfalzgrafen Friedrich II. von Neumarkt. Dieser baute das Schloss weiter aus und legte einen Weinberg an. Der Südhang bei der Haimburg führt heute noch die Bezeichnung „Weinleite“.

Während des Dreißigjährigen Krieges wurde die Haimburg mehrfach geplündert. Auf Bitten der Pflegerin Elisabeth Reitmoor, Ehefrau des adeligen Pflegers Andreas Reitmoor, sahen die Schweden 1632 von einer geplanten Brandschatzung ab. Eine Rückeroberung durch das kaiserliche Heer im selben Jahr misslang. Jedoch wurde das Schloss kurz vor dem Ende des Krieges 1648 von den Schweden niedergebrannt. Seitdem ist die Haimburg eine Ruine. Die kurfürstliche Regierung ließ nun am Nordhang ein Verwaltungs- und Gerichtsgebäude („Pfleghaus“) für das Pflegamt Haimburg errichten. Dieses bestand bis 1803 und wurde dann mit dem Pflegamt Pfaffenhofen zusammengelegt. Sitz waren die ehemaligen Klostergebäude in Kastl. Solange die Pfleger noch in Haimburg residierten, wurde die Ruine mit den Gärten

nach Möglichkeit gepflegt und erhalten. Nach deren Wegzug verfielen die Gebäude und die Natur gewann immer mehr die Oberhand. Der Schlossgrund befindet sich seit 1814 in Privatbesitz, der umgebende Wald ist Staatsforst und die einst zum Schloss gehörigen Äcker wurden von den Haimburger Dorfbewohnern erworben.

Nur mehr wenige Mauerreste zeugen gegenwärtig noch von der einst beachtlichen Anlage. Die auf einer Zeichnung vom Anfang des 19. Jahrhunderts abgebildete Turmruine stürzte in der Silvesternacht vom 31. Dezember 1919 zum 1. Januar 1920 ein. Die Bedeutung und das Alter des Kreuzes an der Felswand des Burggrabens sind nicht gesichert. Odorfer (1981) sieht darin ein romanisches Johanniterkreuz und datiert es „um 1200“. Er nimmt an, dass vielleicht ein Ritter von Haimburg an einem Kreuzzug teilgenommen hat, ein Mitglied des Johanniterordens war oder dass es einfach nur als Schutzzeichen gegen Feinde diente. Einige Sagen um einen Goldschatz und dessen Hebung ranken sich um die Haimburg. Diese erhielten einen realen Hintergrund, als um 1973 beim Aushub eines Kellerbodens tatsächlich 81 Goldmünzen aus der Zeit von 1410 bis 1450 gefunden wurden. Diese befinden sich im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg.

Abbildungen der Ruine befinden sich in: HOFMANN, F. H. & F. MADER (1909): Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz & Regensburg, XVII Stadt und Bezirksamt Neumarkt; S. 122, 123. ODORFER, M. (1981): Burg Haimburg; Beilage.

Literatur:

- BACHERLER, M. (1924): Die Siedlungsnamen des Bistums Eichstätt. – Sammelband des Historischen Vereins Eichstätt, XXXVIII. Jg. 1923.
BREINL, J. (1996): Chronik Berg.
BUCHNER, F. (1925): Burgen und Burgställe des Eichstätter Bistums. – Sammelblatt des Historischen Vereins Eichstätt, XXXIX. Jg. 1924.
FEDERHOFER, S. (1999): Herrschaftsbildung im Raum Neumarkt. – Neumarkter Historische Beiträge, Band 2.
GATTERER, K. & W. NEZADAL (2003): Flora des Regnitzgebietes. 2 Bände.
GERSTHÖFER, R. (1957): Aus der Geschichte der Haimburg bei Neumarkt/Opf. – Wie's daheim ist, Nr. 2, 11. 03. 1957.
GERSTHÖFER, R. (1979): Aus der ältesten Geschichte des ehemaligen Pflegamtes Haimburg. – Die Oberpfalz, 67. Jg., 1979.
HEINLOTH, B. (1967): Neumarkt. Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern Nr. 16.
HIERL, J. G. (1917): Das Sindelbachtal. – Die Fränkische Alb, 3. Jg. Nr.2.
HOFFMANN, M. (1662): *Florae Altorffinae deliciae sylvestres sive catalogus plantarum in agro Altorffino, locisque vicinis sponte nascentium.*
HOFFMANN, PH. (1879): Excursionsflora für die Flussgebiete der Altmühl sowie der schwäbischen und der untern fränkischen Rezat.
HOFMANN, F. H. & F. MADER (1909): Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz & Regensburg. XVII Stadt und Bezirksamt Neumarkt.
JUNGERMANN, L. (1615): *Catalogus plantarum quae circa Altorfium Noricum et vicinis quibusdam locis.*
KÜNNE, H. (1969): Laubwaldgesellschaften der Frankenalb. – Dissertationes Botanicae Band 2.
LÖWENTHAL, J. N. (1805): Geschichte des Schultheißenamtes Neumarkt auf dem Nordgau oder in der heutigen obern Pfalz in zwei Theilen mit Urkunden und Beylagen.
MANSKE, D. J. (1981/82): Naturräumliche Gliederung Deutschlands. Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 164 Regensburg.
MATZKE-HAYEK, G. (2004): Was ist *Rubus gremlii* FOCKE? – Ber. Bayer. Bot. Ges., Band 73/74.
NPP (2002): Ruine aus dem 15. Jahrhundert soll Nachwelt erhalten bleiben. – Neumarkter Tagblatt, 02./03. 02. 2002.
ODORFER, M. (1981): Burg Haimburg.
PRANTL, K. (1884): Exkursionsflora für das Königreich Bayern. Eine Anleitung zum Bestimmen der in den bayrischen Gebietsteilen wildwachsenden, verwilderten und häufig kultivierten Gefäßpflanzen nebst Angabe ihrer Verbreitung.
RÄDLE, H. & G. ENZMANN (o. J.): Burgen und Burgställe im Kreis Neumarkt. Ein Führer zu historischen Stätten.
SCHMIDT-KALER, H. (1974): Geologische Karte von Bayern 1:25000. Erläuterungen zum Blatt Nr. 6634 Altdorf.
SCHRANK, F. VON PAULA (1789): *Baierische Flora.* – 2 Bände.
SCHRAUTH, J. B. (1840): *Vegetation.* – Das Mineralbad zu Neumarkt in der Oberpfalz des Königreichs Bayern.
SCHWARZ, A. F. (1897, 1899, 1900, 1901, 1912): *Phanerogamen und Gefäßkryptogamen-Flora der Umgegend von Nürnberg – Erlangen und Freistadt, Neumarkt, Hersbruck, Muggendorf, Hollfeld.* 6 Bände.
SCHWARZ, A. F. (1910): Die geologischen und floristischen Verhältnisse um Neumarkt. – In: L. BÜRKMÜLLER: *Führer durch Neumarkt i. Oberpf. Und Umgebung.* 2. völlig umgearbeitete Auflage.
SCHWERTSCHLAGER, J (1926): Die Rosen Bayerns. Eine systematische Übersicht der bis 1919 beobachteten Arten und Variationen. – BBBG 18 (2).
SIEGHARDT, A. (1924): Die Burgruine Haimburg bei Neumarkt i. O. – Die Oberpfalz, 18. Jg. 1924.
VOLLMANN, F. (1914): *Flora von Bayern.*

Johann Sigl, Mühlhausen, 13. 05. 2006